

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 62. Neuenbürg, Samstag den 4. August 1860.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Red. tion, Auswärtige bei ihren Postämtern. - Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Den Ortsvorstehern wird mit nächstem Boten eine Uebersicht über die Anblümung der Felder in den Jahren 1858, 1859 u. 1860 zukommen und werden dieselben beauftragt, die in der Uebersicht für 1860 enthaltene Rubrik auszufüllen, die Uebersichten selbst aber binnen 14 Tagen wieder vorzulegen.

Am 2. August 1860.

R. Oberamt.
Bäzner.

Neuenbürg.

G. F. Weiß, Conditor's Wittwe hier ist zur Bezirksagentur der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Thuringia in Erfurt für den hiesigen Oberamtsbezirk ermächtigt worden; es können daher mit derselben nunmehr Versicherungsverträge abgeschlossen werden.

Den 1. August 1860.

R. Oberamt.
Bäzner.

Revier Liebenzell.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 7. August Morgens 10 Uhr kommen auf dem Rathhaus in Liebenzell 270 Tannen auf dem Stoc vom Staatewald Monakamerberg zum Verkauf.

Den 31. Juli 1860.

R. Revierförsterei.

Die Schultheissenämter des Notariatsbezirks Wildbad werden hiedurch ersucht, die Pflegschafts-Tabellen an die unterzeichnete Stelle einzusenden, um sie ergänzen zu können.

Wildbad, den 31. Juli 1860.

R. Amtsnotariat.
Eisenmann.

Feldrennach.

Ein Schneidermeister, welcher Lust hat, den 18jährigen mit Klumpfüßen behafteten Sohn des weil. Michael Knodel, Nachwächters dahier, gegen ein angemessenes Lehrgeld in die Lehre zu nehmen, wolle sich melden beim

gemeinschaftlichen Amt.

Höfen.

Weg-Sperre.

Der sogenannte Förtelbergweg im hiesigen Gemeinwald ist vom 12. d. Mts. an auf die Dauer von 2 Monaten gesperrt.

Den 2. August 1860.

Schuldheissenamt.
L e o.

Feldrennach.

Gläubiger-Aufruf.

Wer an den Weiland Joh. Georg Schmid Bauer von hier eine Forderung zu machen hat, oder falls er Jemand für einen anderen Bürgschaft geleistet hat, haben ihre Ansprüche innerhalb 15 Tagen bei dem Schuldheissenamt anzuzeigen, andernfalls sie sich den Nachtheil selbst zuzuschreiben haben.

Den 25. Juli 1860.

Schuldheiß
Bürkle.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ein noch beinahe ganz neuer eiserner Kessel, ungefähr 7 bis 8 Imi haltend, und ein schöner Brunnenzug ist um annehmbaren Preis zu verkaufen bei

Seifensieder Martin.

Birkenfeld.

Nächsten Donnerstag ist weißer Kalk zu haben bei

Ziegler Heinkelmann.

Neuenbürg.

Montag den 6. August Morgens 8 Uhr verkauft der Unterzeichnete eine nähige Kuh und ein Schwein gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden.

Christof Schnepf.

Neuenbürg.

Fässer-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft:

- 1 Mosttrotte mit 2 Pressen nebst allem Zugehör,
- 1 Keimeriges,
- 1 3/4-eimeriges und
- 3 Keimerige gut erhaltene Fässer,

wozu etwaige Liebhaber auf Samstag den 11. August Vormittags 10 Uhr in dessen Wohnung eingeladen werden.

Den 2. August 1860.

Alt Müller Bauer.

Neuenbürg.

Ich nehme einen jungen Menschen in die Lehre auf

Ludwig Blai ch,
Schmiedmstr.

Calmbach.

Bierbrauer Maier hat noch ganz brauchbare Fäßchen von 5 bis 40 Maas, die sich zu Most- und Essigfäßchen gut eignen zu verkaufen.

Auch habe ich einige 2 bis 3 eimerige neue weingrüne Fässer zu verkaufen.

Dittenhausen.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 325 fl. zum Ausleihen parat.

Gemeindepfleger Reister.

Neuenbürg.

100 fl. liegen zum Ausleihen parat. Wo sagt die Redaktion.

Grumbach.

Bei Speisewirth Schwiggäbele liegen 250 fl. Pflegschaftsgeld gegen unterpfändliche Sicherheit und 4 1/2 % zum Ausleihen parat.

Den 1. August 1860.

Neuenbürg.

200 fl. können bis 28. Aug. d. J. gegen Sicherheit ausgeliehen werden bei

der Schneiderzunftkaffe.

Arnbach.

600 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit parat bei

Jakob König.

Kronik.

Deutschland.

Baden.

Karlsruhe, den 30. Juli. Das Resultat der Verhandlungen unserer zweiten Kammer, betreffend den Gesetzesentwurf über die rechtliche Stellung der Kirche zum Staate wird in den Nachbarstaaten gebührend gewürdigt werden. Der Gang der Verhandlungen hat schlagend bewiesen, wie richtig die Situation von Seiten der großh. Staatsregierung aufgefaßt worden war. Die Gesichtspunkte, wie sie von dem Hrn. Staatsminister Dr. Stabel mit bündigen Worten bezeichnet wurden, fanden sofort den entsprechenden Ausdruck in den Erklärungen der Kammer, und der Gesetzesentwurf hat nur noch eine Minderheit von wenigen Stimmen gegen sich. Bei der politischen Reise, welche — eine schwere Frucht revolutionärer Kämpfe — in Baden alle Schichten der Gesellschaft durchdringt, war es nicht anders zu erwarten. Jeder fühlt, daß der Gesetzesentwurf der Kirche Alles gewährt, was ihr der Staat gewähren kann, und eine extreme Partei wird vergebens nach dem Vorwande zu einem Kampfe suchen, bei dem sie unterliegen wird und muß. (Schw. M.)

Bayern.

In Regensburg sind Nachrichten aus Pesth eingetroffen, wonach in Ungarn seit 50 Jahren keine so gesegnete Ernte in allen Fruchtgattungen war, wie heuer. Verschiedene rheinische Getreidehändler halten sich jetzt in Regensburg auf, um das per Wasser aus Oestreich kommende Getreide weiter zu fördern.

Hessen-Darmstadt.

Aus dem untern Rheingau, 27. Juli. Die Trauben schreiten ihrer Entwicklung naturgemäß voran und versprechen bei günstigem Nachsommer und Herbst einen recht guten Wein zu liefern. Die Frühkartoffeln geben einen reichen Ertrag, und die Spätkartoffeln stehen durchgehends gut. Die Winterfrucht gibt eine mittlere Ernte, aber kräftige Korner, um so schöner steht die Sommerfrucht. Die Kirichen reifen langsam, und lassen sich bei ihrer bedeutenden Quantität und den geringen Preisen um so besser vernützen. Alle Obstbäume ohne Ausnahme können die Last ihrer Früchte kaum tragen und lassen eine äußerst reiche Ernte erwarten. Butter kauft man auf dem Wochenmarkten zu 20—24, sonst zu 22—28 fr.; aber 4 Pfund Brod kosten 16 fr., ein bei den gegenwärtigen Ernteaussichten hoher Preis. (Mitt. 3.)

Bei dem vierten mittelhheinischen Musikfeste zu Mainz sprach sich der deutsche Sinn vielfach aus. Ein Erinnerungsblatt liegt vor uns, mit Randzeichnungen verziert, Mainz und Scenen des Festes darstellend; in der Mitte



ein Lied an die Sänger, welches schließt: „Denkt oft an's gold'ne deutsche Mainz!"; oben der Vater „Rhenus“ mit der Ueberschrift: „Sie sollen ihn nicht haben!"; unten eine bekannte Zi. ur in tiefem Nachdenken, darüber der Vers: „Mir scheint die Harmonie ist groß am Rhein, Da kann von Annerion wohl nicht die Rede seyn!“

Bensberg, 21. Juli. In unsern bergischen Fichtenwäldern richtet die Fichtenraupe (tendredo) große Verheerungen an. Ein hiesiger Forstwirth hat gefunden, daß dieses Ueberhandnehmen des Insectes der Abnahme der Wald-Ameisen zuschreiben ist, deren Eier man zu allerlei Zwecken einsammelt. Sorgfältiges Begehen der Ameisen würde unsere Wälder gegen die genannte Landplage sichern.

A u s l a n d.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Heute Nachmittags versammeln sich die Bevollmächtigten der Großmächte zu einer Berathung in Betreff Syriens. (R. 3.)

Italien.

Messina, 25. Juli. Alexander Dumas hat über die Kämpfe bei Milazzo, von denen er vom Dampfer Veloce aus Augenzeuge war, einen weitläufigen Bericht an Carini geschickt, der in lebhaftesten Farben die großen Gefahren malt, in welchen Garibaldi mehrfach schwebte. Aus dem dichtesten Gewühl und Gerummel sieht man Garibaldi's Heldengestalt immer wieder aufrauchen. Bei der Ernurmung einer feindlichen Kanone, die Kartuschen spie und großen Schaden anrichtete, wurde ihm eine Sohle vom Stiefel und sein Steigbügel weggerissen und sein Pferd so verwundet, daß er es im Stiche lassen mußte. Während dieses Kampfes brach eine feindliche Reiterabtheilung von fünfzig Mann hervor, der Anführer der selben führte einen Hieb gegen Garibaldi, den er parirte, hierauf versetzte er dem Officier einen Hieb in den Hals, daß er raumelte und fiel. Indessen schwebten mehrere Säbel über Garibaldi's Kopf; die Reiter wurden sämmtlich getödtet oder gefangen; die feindliche Armee zog sich jetzt zurück und Milazzo wurde genommen. Von einer Verwundung Garibaldi's sagt der dumas'sche Bericht nichts. Cosenz wurde verwundet.

Jetzt ist Garibaldi in der Stadt Messina unter den Kanonen der Citadelle, welche Clary noch besetzt hält. Nach einer Uebereinkunft desselben mit Garibaldi wird die Stadt von der Citadelle aus nicht beschossen; dagegen dürfen die Neapolitaner die Stadt besuchen, sowie Syracus und Agosto, wo die Neapolitaner auch noch die Forts besetzt halten. Nach derselben Uebereinkunft ist Freiheit der Meerenge und Gleichheit der Handelsflaggen festgesetzt.

Ob und wann Garibaldi die Landung auf dem Festlande vornimmt, weiß man noch nicht.

Miszellen.

Zur Geschichte des Tanzes.

Der Tanz ist eine der ältesten Sitten der Menschen. Die Natur scheint selbst eingeladen zu haben, die inneren Gefühle des Herzens durch äußere Bewegungen des Körpers kund zu geben. So finden wir bei den ältesten Völkern, z. B. bei den Hebrauern, sehr zeitlig religiöse Tänze. Das Wesen der Tanzkunst besteht eben in der Darstellung innerer Zustände durch entsprechende Bewegung des Körpers. In diesem Sinne heißt die Tanzkunst auch eine schöne Kunst. Unterschieden von den alten religiösen Tänzen ist der gesellschaftliche Tanz, welcher das geschäftliche Vergnügen zum Zweck hat und meist lyrischer Natur ist. Er drückt eine vereinzelte Stimmung, wie die heitere Freude aus. Zu dieser Gattung der Tänze gehören auch die verschiedenen Nationaltänze, z. B. die Menuet, die Polonaise, der Walzer ic. Noch unterscheidet man die theatralischen Tänze; zu diesen gehören theils die lyrischen Tänze, welche in Opern und Schauspiele eingeflochten werden, theils die Ballets im engeren Sinne, in welchen sich die Tanzkunst in ihrem höchsten Umfange und ihrer größten Ausbildung zeigt.

Im Alterthume diente der Tanz nicht bloß dem Vergnügen, man verband mit ihm höhere Zwecke. Einst einhersehreitend, führten die ägyptischen Priester ihre pantomimischen Tänze auf. Bei profanen Tänzen tanzten nur Männer mit Männern, Frauen mit Frauen. Die letzteren begleiteten den Tanz mit Gesang. Der üppige Gotterdienst in China bediente sich des Tanzes, als eines Hauptreizmittels. In Indien wird der Gottesdienst durch die Tänze der Bajaderen verschönert. Auch in Babylon war mit der Gotterverehrung Tanz verbunden, und von hier aus kamen Tänze:innen nach Griechenland. Bei den Hebrauern fand ebenfalls zu Ehren der Götter und bei religiösen Festen Tanz statt. Doch findet sich bei diesen auch schon der gesellschaftliche Tanz zum Zwecke des Vergnuens. — In Griechenland betrachtete man den Tanz als einen Theil der Erziehung, wie Poesie und Musik. Auch in den Theatern tanzte man; in diesen Tänzen wurden Sitten, Leidenschaften, Handlungen gewisser Personen in Gebarden ausgedrückt und diese dem Tacte der Musik und den Worten des darstellenden Schauspielers angepaßt. Auch bei den ersten Christen fanden sich gottesdienstliche Tänze; sie wurden z. B. bei der Gedachnisfeier der Martyrer ausgeführt. Auch die Tage der Heiligen, so wie Freuden- und Friedensfeste wurden durch Tänze verherrlicht. Bei bloßen geselligen Vergnügungen aber, wie bei Hochzeiten, war das Tanzen verboten. Nach und nach wurden die edleren und ernstern Tänze langweilig, mit der Zeit bedeutungslos und von der Kirche, wie von den Fürsten vernachlässigt; die munteren Tänze wurden als wollüstig und unfittlich verboten, so daß der Tanz ganz in Verfall gerieth. Aus diesem erhob er sich erst wieder im 15. Jahrhundert und erhielt, wie die übrigen Kunfte, besonders in Italien neuen Aufschwung. Aus Italien kamen die ersten Tänze unter Franz I. und Heinrich II. nach Frankreich, wo Katharina von Medicis viel zu ihrer Ausbildung that. Die jungen Herren machten, als wirkliche Tanz-

meister, Sprünge; die Damen der Königin mußten kurze Kleider tragen, damit man beobachten könne, ob sie auch Tanzschritt hielten. Die Maskeraden wurden nun in Frankreich mit Bällen in Verbindung gebracht und die Nationaltänze der Provinzen auf den Bällen nachgeahmt.

In Deutschland gab es wenig Nationaltänze; bekannt sind die Reistänze der Böttcher, die Junftänze der Fischer und anderer Handwerker. Alle gleichen mehr oder weniger dem Walzer. Lange Zeit hindurch blieben die deutschen Tänze unausgebildet, und erst in neuerer Zeit wurden sie gefälliger.

In England und Holland verdanken die Nationaltänze ihre Entstehung den Schiffern und tragen deshalb den seemannischen Charakter an sich. Nur die Anglaise hat einen milderer Charakter; eben so die Ecossaise der Schotten. Vorzügliche Tänze haben auch die Polen, wie denn ihre Polonaise, Masurka zc. überall gewöhnlich sind. Auch die Russen lieben den Tanz mit Leidenschaft und fast alle Provinzen haben ihre Nationaltänze, unter denen der kosakische vorzüglich bekannt ist. In Griechenland ist der Tanz eine viel allgemeinere und öffentlichere Belustigung als im westlichen Europa; er wird am meisten im Freien und zwar von Männern aufgeführt, an jedem schönen Tage oder Abende. In den niederen Ständen mischen sich auch Frauen unter die Tanzenden, und dann geht es allerdings oft zügellos zu. Die Frauen aus den höheren Ständen tanzen nur bei Festtagen, besonders zu Ostern, auf grünen Plätzen, in Gärten oder auf den flachen Dächern der Häuser, doch nie unter Männern. Die Tänze der Griechen sind übrigens voll Anmuth und Kraft. Nicht selten tanzen Kinder und Greise mit; auch schließen sich den Tanzenden Matronen und Mütter mit ihren Säuglingen an.

Bei den Türken werden unzüchtige Tänze von öffentlichen Tänzern und Tänzerinnen aufgeführt; sie gehören zu den Prunkstücken eines öffentlichen Festes.

Die Indianer und Nordamerikaner lieben den Tanz vor allen andern Vergnügungen und bringen damit ihre meisten müßigen Abende zu. Die Südamerikaner haben auch mimische Tänze, bei denen sie die Geberden gewisser Thiere nachahmen.

Es mögen hier die Worte Platz finden, die vor nun mehr als 300 Jahren Dr. M. Luther über das Turnen geschrieben hat; sie treffen genau das, was unserer Zeit vor Allem noth thut. Luther sagt: „Darum ist es auch sehr wohl bedacht und geordnet, daß sich junge Leute üben und etwas Ehrliches und Nützliches vorhaben, damit sie nicht in Schwelgen, Unzucht, Saufen und Spielen gerathen. Verhalben gefallen diese zwei Uebungen und kurzweife am allerbesten, nämlich die Musica und Ritterspiel oder Leibesübungen mit Fechten, Ringen, Laufen, Springen zc. Unter welchen das erste die Sorgen des Herzens und die traurigen Gedanken vertreibt; das andere macht feine, geschickte, starke Gliedmaßen am Leibe und erhält ihn sonderlich bei Gesundheit. Die endliche Ursache ist auch, daß man nicht auf Unzucht und Spielen gerathe, wie man jetzt leider sieht in den Städten und an den Höfen. Also geh's, wenn man solche ehrbare

Uebungen und Ritterspiele verachtet und nachläßt. Zu geschweigen, daß uns Deutschen zu dieser Zeit wahrlich hoch von nöthen ist, zum Heer und Streit tüchtig und allezeit bereit zu seyn. Denn es sollen ja unsere Jungen Land und Leute verteidigen und Kriegsleute seyn; dieselbige sind als Pfeile, die da treffen, der Herr schießt sie ab und giebt sie. Alle Leute sind nicht geschickt zum Kriege, sondern wo Arbeit ist, dieselbe sollen junge Leute auf sich nehmen. Sie gerathen auch in dem Krieg oder Streit wohl, wenn Gott seinen Segen gibt; denn derselbige will also, daß die Jüngern Land und Leute beschützen und verteidigen; es hießen daher auch Ritter oder Reuter die, so ihr Leutlein aus Noth errette haben, und werden also bei ihrem Namen, ihres Standes, Amtes und Tugend ermahnt. Derothalben müssen unsere Jungen ernst und streng aufgezogen werden, nicht tändelnd und spielend wie etliche thun. Sie sollen frühzeitig lernen und entbehren, die Arbeit lieben, Beschwerden ertragen und keine Anstrengung scheuen; denn sie müssen hinaus in das Leben und hinfort auch in den Krieg ziehen; da ist aber eitel Arbeit und viel Drangsal zu erdulden. Die Tugenden, in welchen wir unsere Jungen ausrüsten sollen, sind vornehmlich: Gottesfürcht, Arbeitsamkeit, Vaterlandsliebe, Mäßigung, Muth und Demuth. Mit solchen Waffen sind sie zu jeglichem Kampfe wohlgerüstet, denn sie haben eine gesunde Seele in einem gesunden Leibe.“

(Wirthshausverse.) In einem Gasthause „zum goldenen Löwen“ in einem thüringischen Dorfe stehen folgende Verse mit großen Buchstaben an der Wand, die auch manchem andern Gasthause zu empfehlen sind:

Kommt lieben Gäste, kommt herein,
Doch wohl gestittet müßt ihr seyn.
Trinkt, hobet an und thut Becheid,
Doch liebt dabei die Mäßigkeit,
Nacht immerhin hier auch ein Spiel,
Doch ist's um Geld, sey es nicht viel.

Kommt, seyd vergnügt und lacht und spricht;
Doch nur bis ehn Uhr, Herr wie knecht,
Ich dulde hier kein schlechtes Wort,
Die Jänker aber jag' ich fort.
Ein Jeder kann hier fröhlich seyn,
Doch Kinder kommen nicht herein.

Nota bene! Der Nachdruck dieser Verse ist allen Wirthen gestattet.

Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir unser altes Privilegium, mittels einer von uns selbst erfundenen Methode in Sicilien und Neapel von Zeit zu Zeit die Luft zu reinigen, unserm Geschäftsfreunde, dem Naturforscher und Pyrotechniker Herrn Garibaldi übertragen haben, welcher bis auf Weiteres auf eigne Rechnung für dieselbe Plätze darin arbeiten wird.

Sicilien und Neapel, im Jahre 1860.
Aetna und Vesuv,
Lavafabrikanten und Pyrotechniker I. Classe.
(Kladd.)

Hans kam unter die Soldaten und als Flügelmann in die Garde. Sein Vater hatte eine Herrenfreude. Daß ich's nicht immer gesagt, rief er, unser Hans würde einmal was Großes werden!

